

Dreißig Jahre Archäologie auf Burg Kirkel

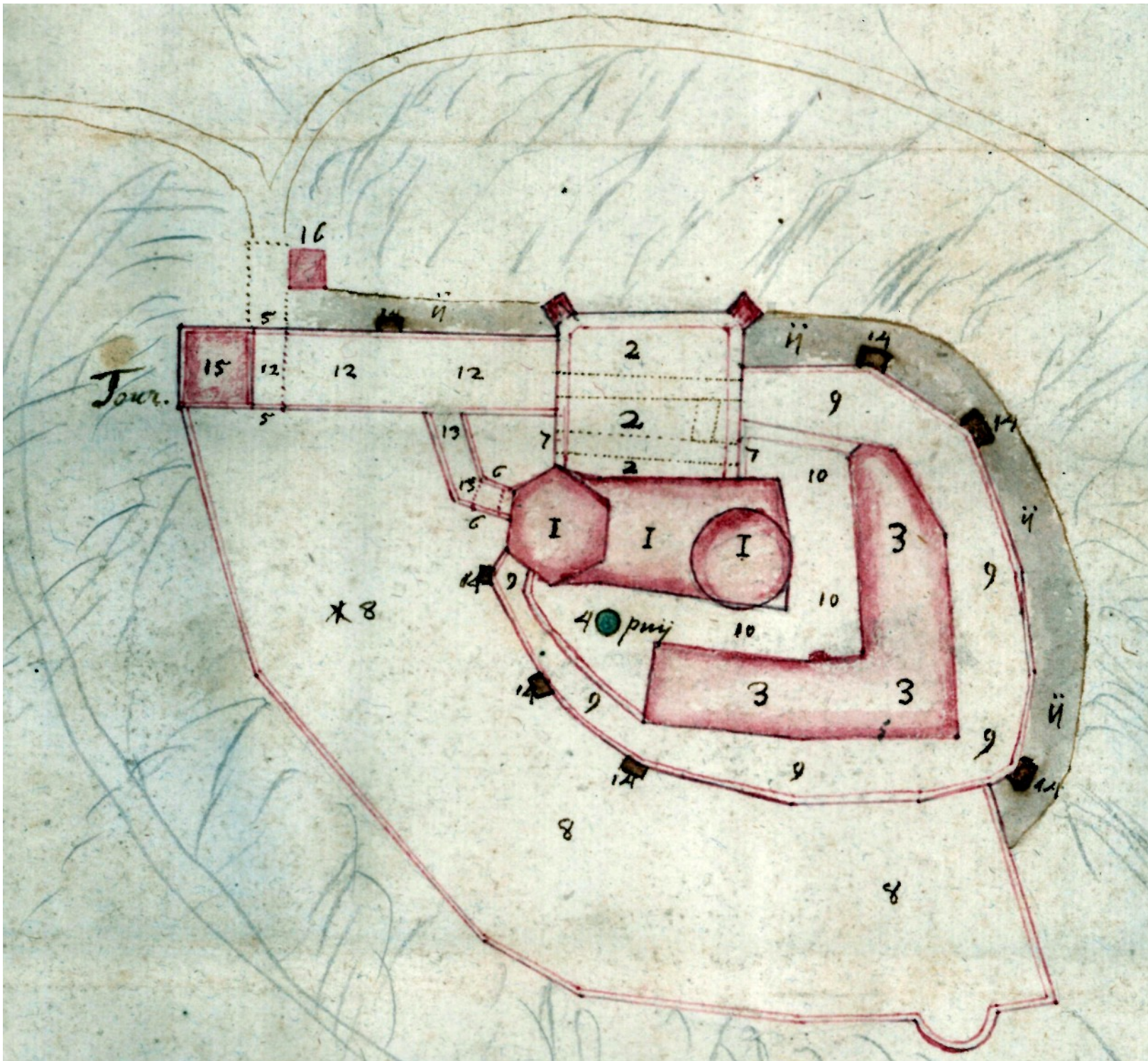


Sonderausstellung 2022 Heimat- und Burgmuseum Kirkel

Die Sonderausstellung 2022 bietet einen Überblick über die archäologischen Ausgrabungen auf der Burgruine bis 2021 und eine knappe Vorstellung einiger Befunde und Fundobjekte.

Dieses Dokument umfasst die geringfügig an die Bildschirmdarstellung angepassten Ausstellungstafeln sowie einen Blick in den Präsentationsraum.
Gestaltet von Christel Bernard für den Heimat- und Verkehrsverein Kirkel.

Die Grabungen auf Burg Kirkel 1990–1991



Auslöser Neugier

Der *Plan de Kirkel* von 1679 wurde 1990 von der Landesbank Saar der Gemeinde Kirkel übergeben und öffentlich vorgestellt. Bald kam der Wunsch auf, den im Grundriss dargestellten Baulichkeiten der Burg im Boden nachzuspüren.

Links: Plan de Kirkel, 1679, Ausschnitt.

Rechts: Die Futtermauer am Fels, von der Unterburgfläche aus gesehen. Der Schnitt wurde wieder verfüllt. An dieser Stelle befindet sich heute die Bühne. (Foto: Förderkreis Kirkeler Burg)

Der Förderkreis Kirkeler Burg legte damals mit Genehmigung des Staatlichen Konservatoramts verschiedene Sondagen an. So wurde die Zwingermauer gefunden, die von der Unterburg aus den Hang stützt. Oberhalb davon konnte vermutlich auch die Ritterburgmauer nachgewiesen werden, darüber hinaus wurde der Burgbrunnen auf der ersten Beringebene entdeckt.



Während der Freilegung des Burgtores. Man vergleicht den historischen Plan mit dem Bestand. (Abgebildete Personen: Arno Wanger, Gerd Bachmann, Otto Georg, Manfred Hussong, Manfred Neuschwander. Foto: Förderkreis Kirkeler Burg)

Die Reste des Burgtors wurden mitsamt einem Torgraben und einem gepflasterten Torweg freigelegt und anschließend wieder verfüllt, bevor die Zufahrt zur Burg neu asphaltiert wurde. Archäolog*innen waren an diesen frühen Maßnahmen noch nicht beteiligt. Die Befunde wurden daher nicht fachgerecht beobachtet und dokumentiert.

Die archäologische Ausgrabung ab 1993

Die Ruine des polygonalen Turms war seit den 1950er Jahren durch Spritzbeton auf den offenen Bruchflächen gesichert. Inzwischen fielen Betonstücke und Mauersteine heraus. Um ein Gerüst für die Arbeiten am Turm aufrichten zu können, begab man sich daran, die nördliche Oberburg von Schutt zu befreien. Dabei traten die Grundmauern des älteren halbrunden Turmes zutage. Es folgte eine mehrwöchige archäologische Rettungsgrabung im Herbst 1993.

Rechts: Das freigelegte Oberburgplateau mit der Grundmauer des älteren halbrunden Turms sowie der Mulde eines Tretradkrans oben rechts im Bild; vorne der Zisternenschacht.



Nach der vollständigen Untersuchung der Oberburg und des Schachts 1994 waren die Spuren von vier Bauphasen auf dem Felsplateau zu unterscheiden. Die Etagenhöhen und der Dachanschluss des einstigen Hauptbaus der Burg sind am runden Turm ablesbar.



Links: das Treppenhaus am Oberburgfels; rechts: der obere spätmittelalterliche Torgraben; unten: das Tor zur Ritterburg.



Bis 2008 wurden folgende Bereiche erforscht: das Treppenhaus zur Oberburg, ein Burgmannenhaus, das Tor zur Ritterburg, zwei mittelalterliche Torgräben, der sog. *Neue Bau* des 16. Jahrhunderts mit Zugbrückenanlage, Schildmauer und Torzwinger. Seit 2012 wird der Brunnen mit Umfeld ausgegraben.

Spurensuche: Bauhandwerk und Technik

Tretradkran auf der Oberburg, 14. Jahrhundert

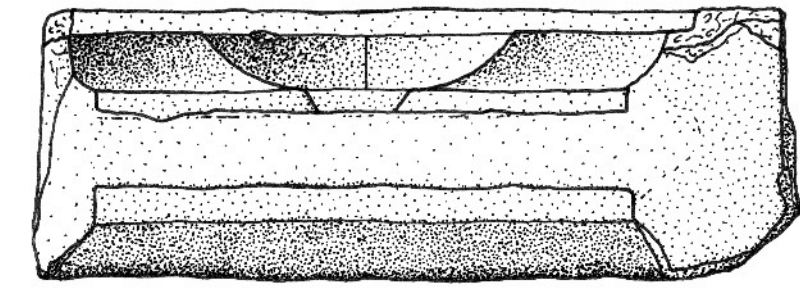
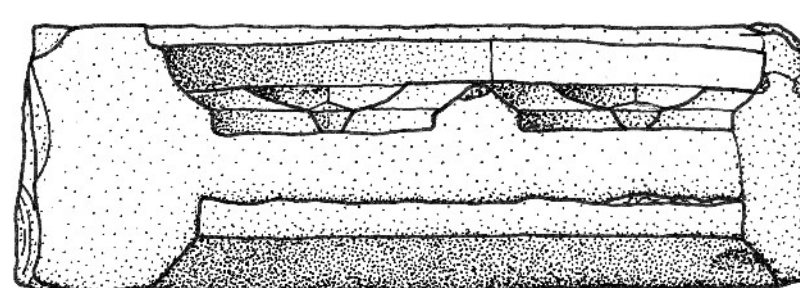
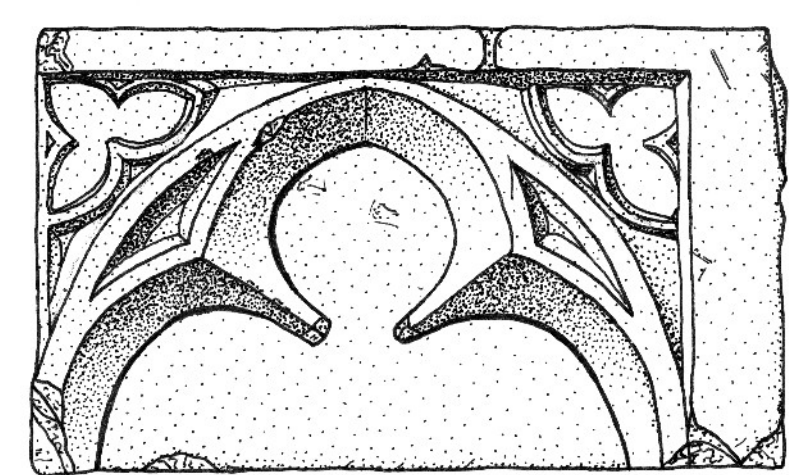
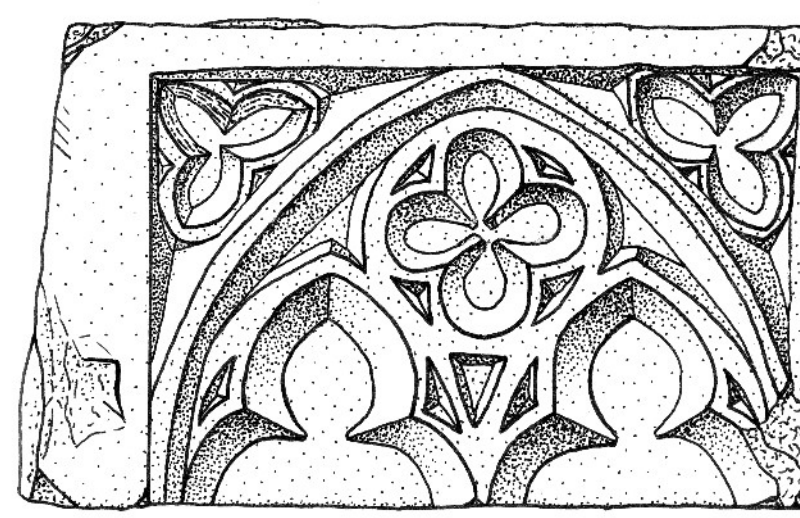


Links: In die Grundmauer des älteren Turmes wurde eine Mulde eingetieft (rot markiert), in der man das

Tretrad eines Krans installierte. Dieser Kran hob das Baumaterial zur Errichtung des neuen Turmes empor. – Rechts: Die zeitgenössische Darstellung zeigt eine Turmbaustelle. Zwei Tretradkräne heben Quader, links mithilfe einer Steinzange, die in Löcher greift. Mörtel wird von Handlangern über Leitern hinaufgetragen. Unten arbeiten die Steinmetzen. (Rudolf von Ems, Weltchronik, Kopie von ca. 1350. Zentralbibliothek Zürich, Ms. Rh. 15.)



Doppelfenster mit Blendmaßwerk, 14. Jahrhundert



Vermutlich waren diese Fenster auf der Oberburg verbaut gewesen. Während echtes Maßwerk direkt auf dem Stein konstruiert und angerissen wurde, zeigen kleine Ungenauigkeiten, dass der Steinmetz dieses Maßwerk an anderem Ort abgepaust und auf die vorbereiteten Steine kopiert hatte. Gefunden auf der Ritterburg. (Zeichnung K. P. Bosch †)

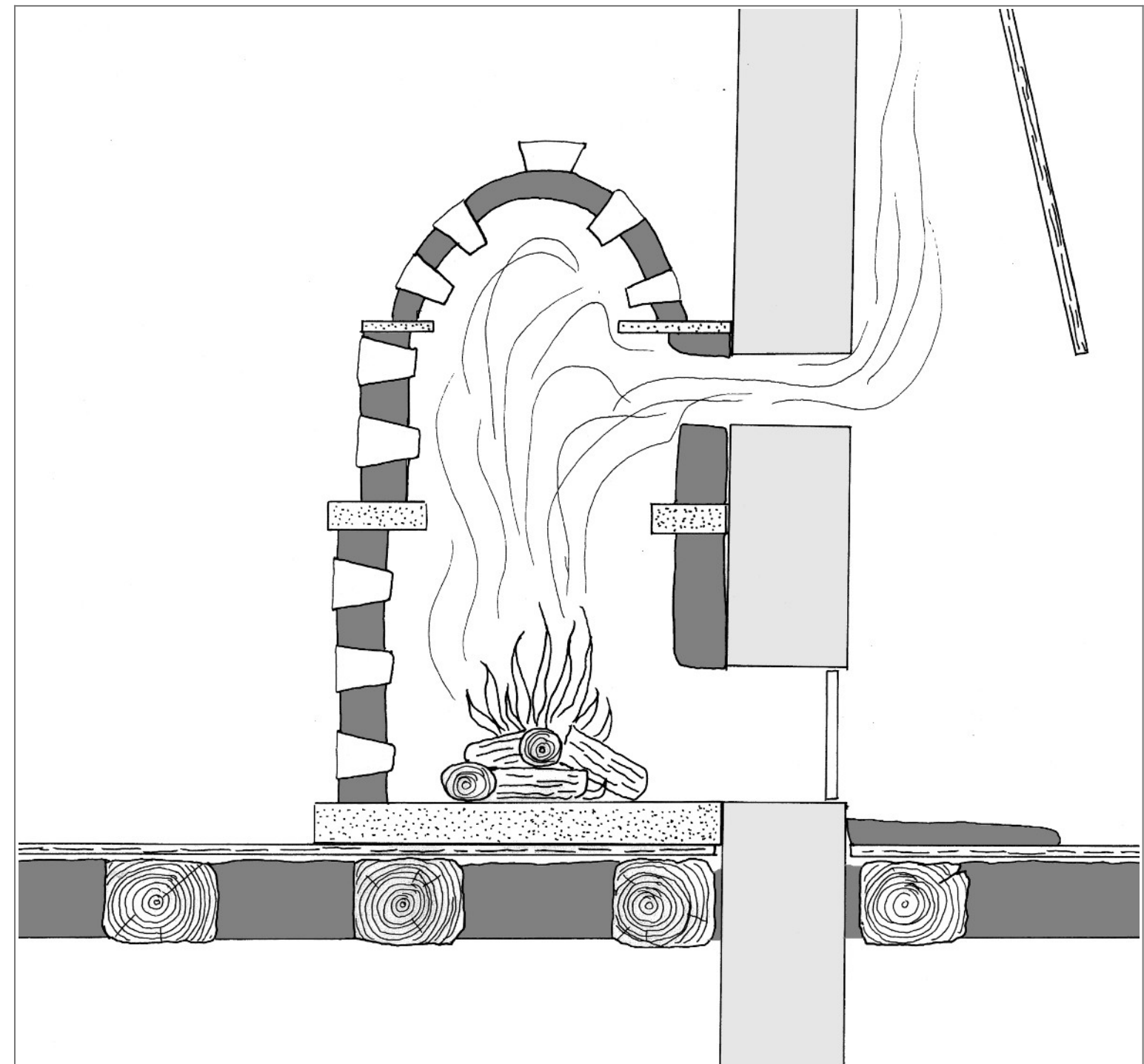
Steinmetzzeichen, 16. Jahrhundert

Die Torlaibung der Zugbrücke im Schlossanbau (*Neuer Bau*) trägt ein Steinmetzzeichen, ein stilisiertes Männchen. Mit solchen persönlichen Marken kennzeichneten Handwerker ihr Werkstück. Manchmal gelingt es sogar, anhand der Verbreitung dieser individuellen Zeichen nachzuvollziehen, auf welchen Baustellen diese Handwerker gearbeitet hatten.

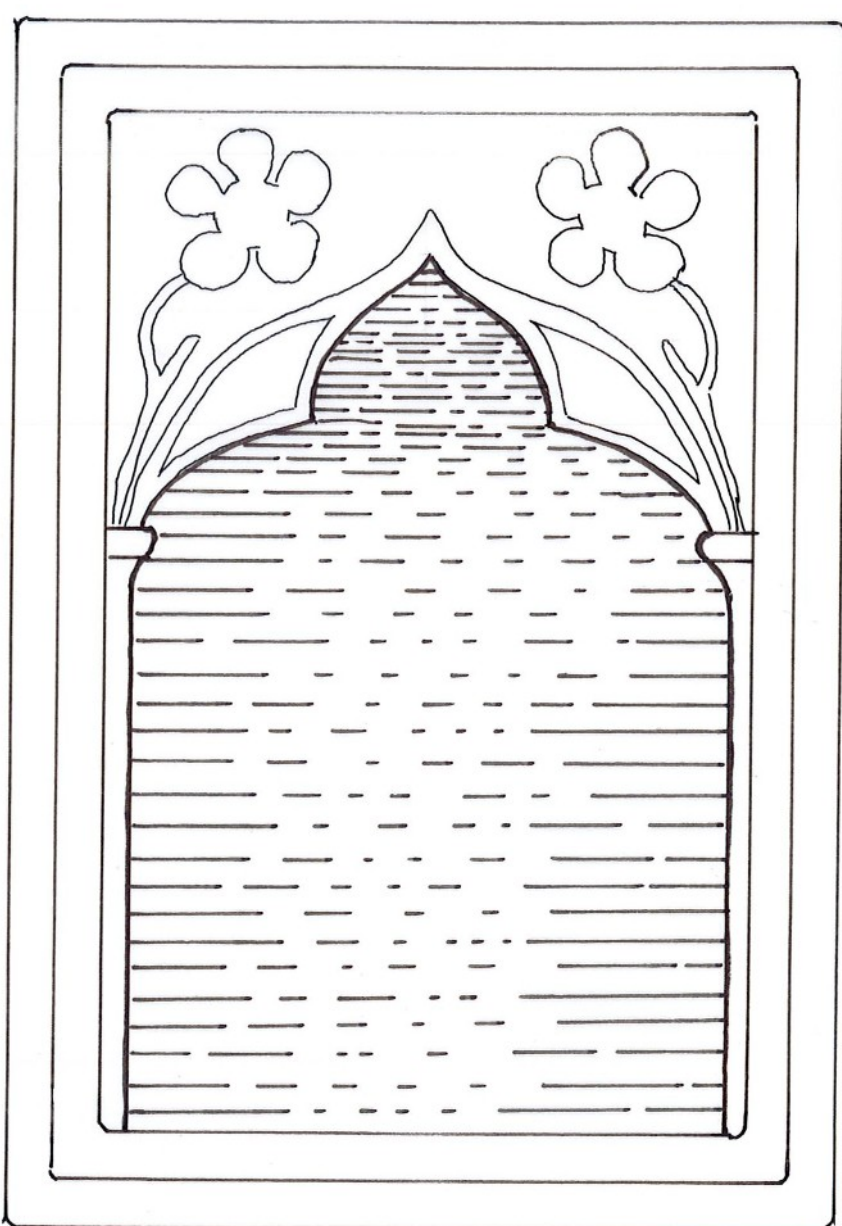


„Hinder dem Ofen ist mir wol“

Spätestens seit dem 13. Jahrhundert konnte man auf der Burg die behagliche Wärme von Kachelöfen genießen. Dabei handelte es sich um geschlossene Öfen mit kubischem Unterbau und kuppelförmigem Aufbau aus Lehm. Sie wurden rückwärtig vom Nachbarraum beheizt. Die ältesten Kacheln waren schlichte Becher oder Näpfe, die liegend mit der Öffnung bündig zur Außenfläche des Ofens eingebaut waren.



Links: Eine Frau ruht am Napfkachelofen. (Fresco im Haus zur Kunkel, Konstanz, um 1320 (Foto Müller und Sohn, © Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Photothek, Bild-Nr.: ZI1800_100). Rechts: Rekonstruktionsversuch dieses Kachelofens im Schnitt, Befuerung und Rauchabzug durch die Mauer vom anschließenden Raum aus.



Heizkomfort und Raumschmuck

Nischenkacheln des 15. Jahrhunderts und Blattkacheln ab dem 16. Jahrhundert wurden durch Abformung in einem Reliefmodell verziert. Sie waren überwiegend grün oder dunkel glasiert und wurden in repräsentativen Öfen auf Burg Kirkel verbaut.

Links: Glasierte Nischenkachel aus dem Wohngebäude auf der Ritterburg, 15. Jh. Ergänzende Rekonstruktion.

Links: König David. Teil einer grün glasierten Blattkachel, 15. Jh.

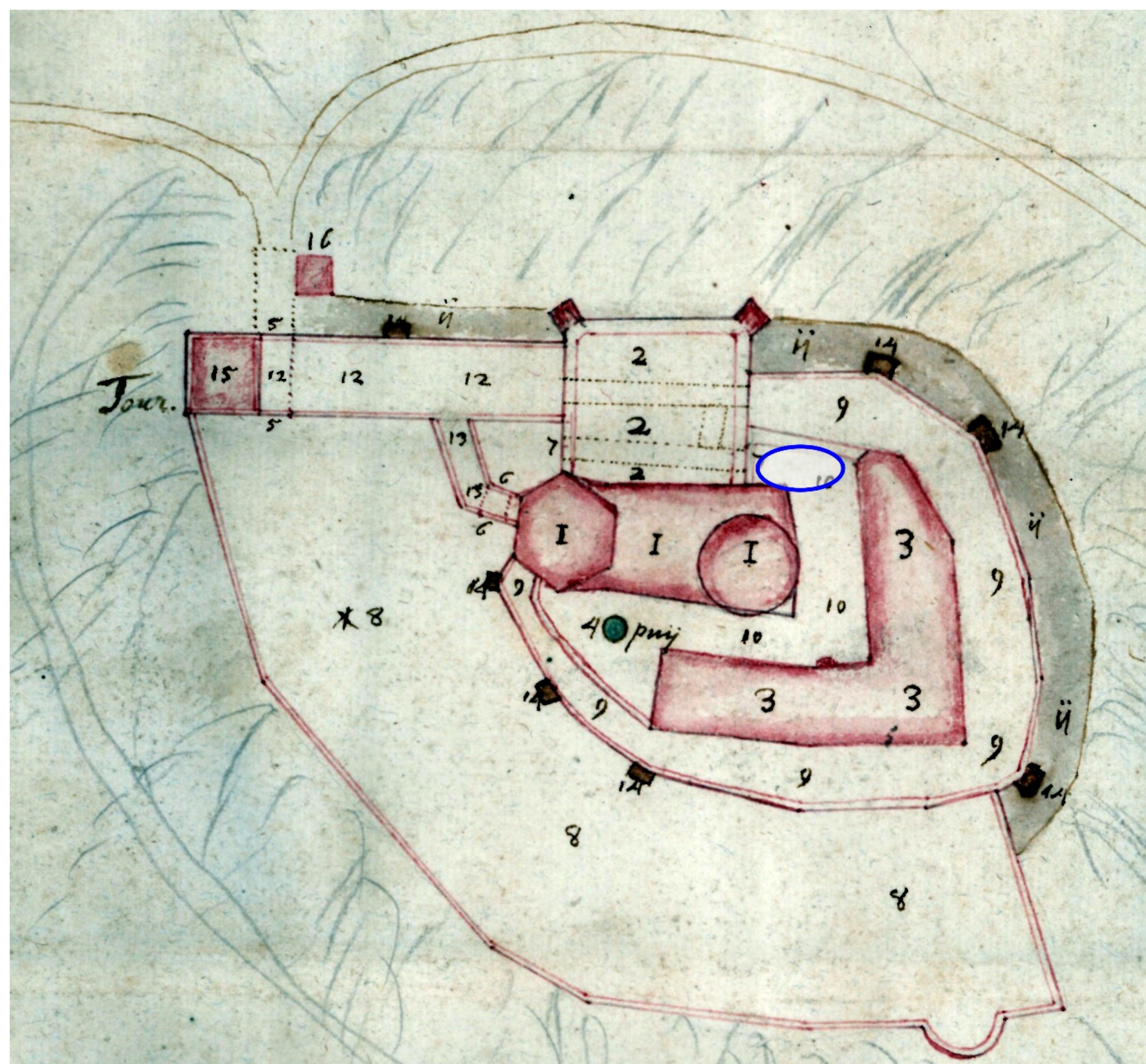
Rechts: Das Fragment einer großen grafitierten Blattkachel. Die Model für die kostbare Kachelserie kommen aus der Werkstatt von Johannes Vest in Frankfurt. Ende 16. Jh. (Foto Jan Selmer)



Ihre Motive zeigten die Welt des Adels, Allegorien, bekannte Persönlichkeiten, biblische Motive und anderes. Große Kacheln für prunkvolle Kombinationsöfen mit gusseisernem Feuerungskasten und keramischem Oberteil wurden von Kunsthandwerkern gestaltet. Sie wurden grafitiert, um sie optisch an das Gusseisen anzupassen.

Tabakpfeifen auf Burg Kirkel

Auf Burg Kirkel wurden ca. 1640–1685 weit über tausend Tonpfeifen geraucht und weggeworfen, falls sie zerbrachen. Ein geringerer Teil der gefundenen Bruchstücke umfasst Pfeifen des 18. und 19. Jahrhunderts. Diese wurden wahrscheinlich von Menschen geraucht, die die Ruine aufsuchten oder solchen, die ab 1740 an den Abbrucharbeiten beteiligt waren.



Detail aus dem Plan de Kirkel, 1679.
Blaues Oval: zahlreiche Bruchstücke von Tabakpfeifen.

Auf dem bislang freigelegten kleinen Abschnitt des gepflasterten Weges, der auf der Ritterburg um den runden Turm herum führte, lagen hunderte von Bruchstücken (siehe ovale Markierung) und zwar vor allem Stielfragmente von Pfeifen. Vielleicht waren es die Pfeifenabfälle der Turmwächter?

Rechts: Bauern in einer Gastwirtschaft;
Johannes Natus, 1662.

Links: Szene in einer Tabagie; David Teniers der Jüngere, ca. Mitte 17. Jh



Auf vielen zeitgenössischen Genrebildern sieht man achtlos weggeworfene Pfeifenstücke (siehe ovale Markierungen). Man kann sich demnach bildhaft vorstellen, wie sich die Turm-knechte oben im runden Turm die Zeit der Wache mit Rauchen vertrieben – und was lag näher, als abgebrochene Stiele und schließlich auch die Köpfe von zu kurz gewordenen Tabak-pfeifen einfach aus den Turmfenstern hinunter auf den Weg zu schleudern? Dies würde die besonders hohe Zahl von Fundstücken auf den wenigen Quadratmetern Fläche erklären.

Einst verloren, heute wiedergefunden



König Konrad der Junge auf der Falkenjagd.
Codex Manesse, ca. 1300–1340.



Falkenfigur mit Öse, Bronze, 1,9 cm lang.

Die winzige Falkenfigur aus Bronze glänzte ursprünglich in einem warmen Farbton. Vielleicht war sie im Spätmittelalter an der Falknerausstattung eines Adligen angenäht gewesen. Sie ging auf der Burg verloren und alles Suchen blieb erfolglos. Mit dem Erdreich gelangte sie in den Brunnen, als dieser verfüllt wurde. Schließlich fand sich der kleine Vogel, unansehnlich geworden, im Laufe der Ausgrabung wieder. Dies geschah auch mit vielen anderen, einst verlorenen Gegenständen.



Oben von links nach rechts: Buchverschluss, L. 2,4 cm, Messingblech, 17. Jh.; Schlüssel, L. 7,6 cm, Eisen, 15. Jh.; Glied eines Gürtels, L. 4,1 cm, Bronze, 16. Jh. Unten: Messer, L. ca.14 cm. Klinge mit eingelegtem Herz aus Kupfer, Griff mit Holzplatten, Intarsien und Knauf (rechts) aus Bronze, 15. Jh. Objekte im Landesdenkmalamt / Museum für Vor- und Frühgeschichte, Saarbrücken. (Fotos: Jan Selmer)

Ein filigranes Messer des 15. Jahrhunderts war nach einer Brandkatastrophe auf der Burg 1486 – vermutlich unbemerkt – zusammen mit Brandschutt in den oberen Torgraben gefüllt worden. Dort wurde es mit weiteren Objekten freigelegt und geborgen.

Die Ausgrabung im Brunnen



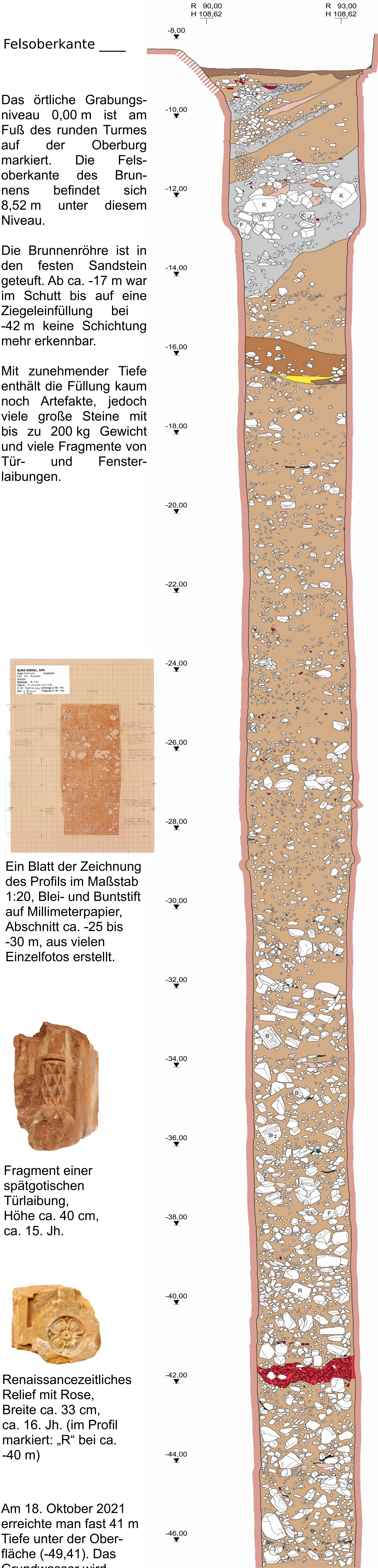
In der Brunnenröhre wird der Schutt mit Maurerhammer oder Kelle gelöst und in Eimern nach oben befördert. Zuerst wird die Südhälfte abgetragen, um die Verfüllung im Profil zu dokumentieren. Oben wird die Erdmasse Eimer für Eimer auf dem Siebgestell sorgfältig nach Fundstücken durchsucht. Schließlich gelangen der gesiebte Sand und Steine durch die Schuttrutsche in den Container auf der Unterburg.



Um ca. 70 cm Verfüllung im Brunnen abzutragen, benötigt das Ausgrabungsteam von vier oder fünf Personen inklusive der archäologischen Dokumentation durchschnittlich zwölf Arbeitsstunden.

Die Dokumentation des Brunnens

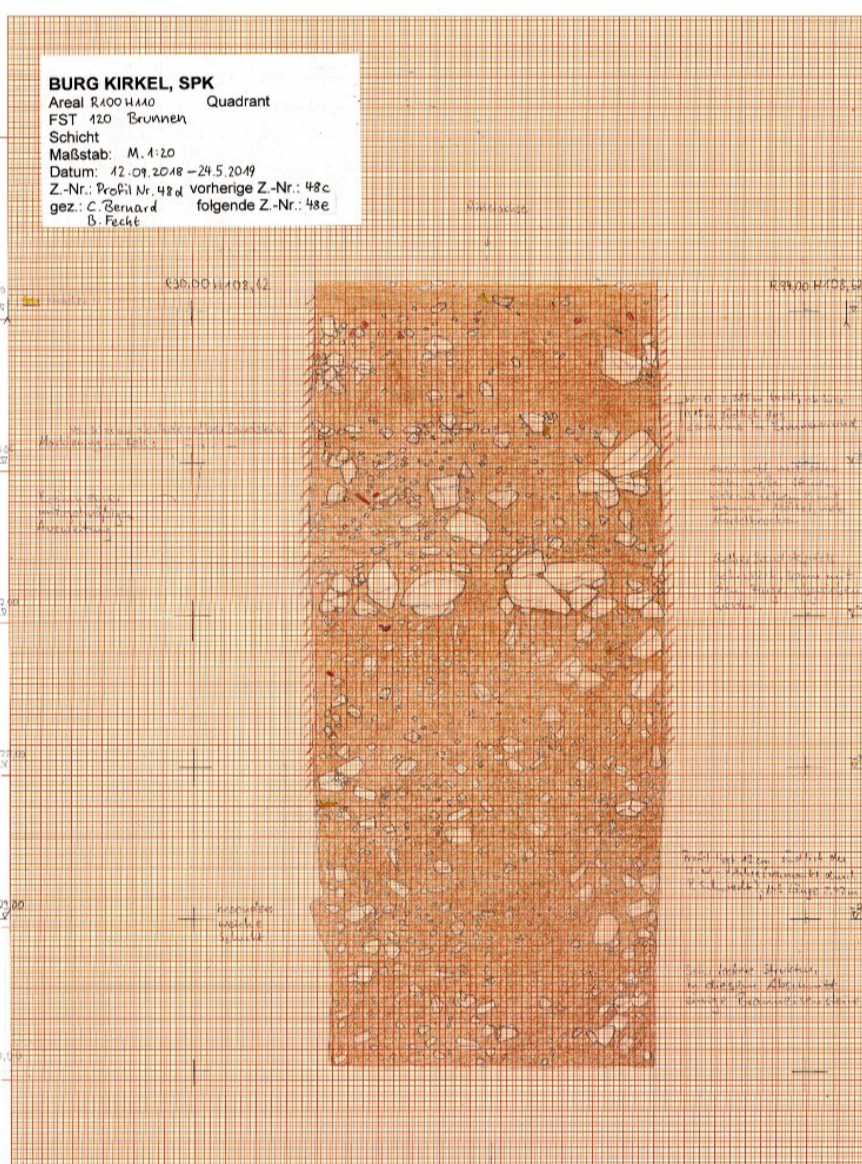
West-Ost Schnitt durch die Verfüllung und Laserscan der Brunnenröhre



Das örtliche Grabungsniveau 0,00 m ist am Fuß des runden Turmes auf der Oberburg markiert. Die Felsoberkante des Brunnens befindet sich 8,52 m unter diesem Niveau.

Die Brunnenröhre ist in den festen Sandstein geteuft. Ab ca. -17 m war im Schutt bis auf eine Ziegeleinfüllung bei -42 m keine Schichtung mehr erkennbar.

Mit zunehmender Tiefe enthält die Füllung kaum noch Artefakte, jedoch viele große Steine mit bis zu 200 kg Gewicht und viele Fragmente von Tür- und Fensterlaibungen.



Ein Blatt der Zeichnung des Profils im Maßstab 1:20, Blei- und Buntstift auf Millimeterpapier, Abschnitt ca. -25 bis -30 m, aus vielen Einzelfotos erstellt.



Fragment einer spätgotischen Tür- laibung, Höhe ca. 40 cm, ca. 15. Jh.



Renaissancezeitliches Relief mit Rose, Breite ca. 33 cm, ca. 16. Jh. (im Profil markiert: „R“ bei ca. -40 m)

Am 18. Oktober 2021 erreichte man fast 41 m Tiefe unter der Oberfläche (-49,41). Das Grundwasser wird vermutlich ab ca. 63 m Tiefe anstehen.

- Fels
- Fels, aufgefroren zu Sand
- Schöpfkranzmörtel
- Humus
- Schutt, feinsandig
- Schutt, stark steinhaltig
- Felssand
- Baulehm
- humoser Schutt
- gelber Sand
- Schutt, feinsandig, Umfeld Ziegelkonzentration
- Stein
- Ziegel
- Holzkohle
- Schiefer
- Kiesel
- Knochen
- B Buckelquader
- F Fensterlaibung
- K Brunnenkranz
- R Stein mit Rosettenrelief



Fundkollektion aus der Tiefe von -11,00 bis -11,80 m.



Die freigelegte Brunnenröhre wird jeweils nach 7 m Abtragstiefe im 3D Laserscan erfasst. Vermessungs-Ingenieure Patrik Schwedt, Robin Miller; rechts: Bergbau-Ingenieur Thomas Bronder †.



Der Profil der Verfüllung wird nach je 0,70 m weiterer Freilegung vermessen und fotografiert; hier ein Abschnitt bei -27 m Tiefe.



Blick vom Brunnenmund aus in die Brunnenröhre. An der Sohle der Freilegung ist in 28,50 m Tiefe ein Abschnitt des Profils zur Dokumentation vorbereitet.

Grafische Umsetzung der Profilzeichnung in Verbindung mit dem Laserscan: Bärbel Fecht M.A.

Viele fleißige Hände und kluge Köpfe



Geschafft! Zum Abschluss der Kampagne 2016.
Studentischer Gast, Thomas Bronder †, Udo und Anne Bernimollin

Viele Hände regen sich im *Förderkreis Kirkeler Burg e. V. (FKB)* für die die Erforschung der Burg: Der Verein finanziert durch Veranstaltungen wissenschaftliche Publikationen und Werkverträge. Für die Brunnengrabung schafft der FKB die geeignete technische Ausrüstung an, sorgt für deren fachgerechte Installation und Instandhaltung, übernimmt die Entsorgung des Abraums und vieles mehr. Ein versiertes Team leistet als ehrenamtliche Grabungshelfer*innen hunderte Arbeitsstunden pro Jahr. Der Verein wurde für sein Engagement mehrfach vom Ministerpräsidenten des Saarlandes ausgezeichnet.

Die *Gesellschaft für Arbeit und Qualifizierung im Saarpfalz-Kreis (AQuiS GmbH)* gewährleistet über die leitende archäologische Fachkraft die fachgerechte Durchführung, Dokumentation und wissenschaftliche Auswertung der Grabung. Keramikfunde werden in den Räumen der AQuiS von deren Beschäftigten gewaschen, beschriftet und verwahrt.

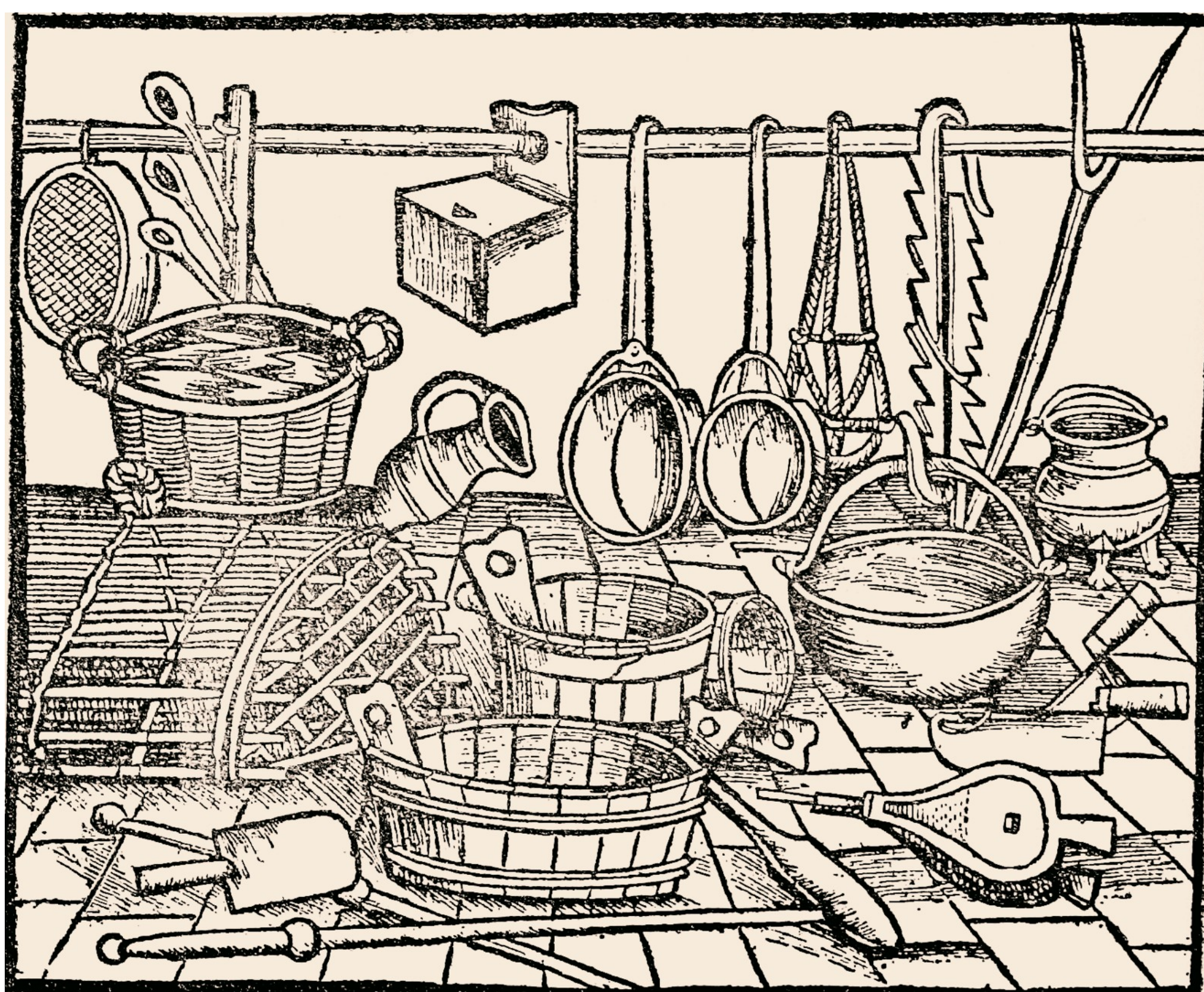
Nicht zuletzt ist die *Gemeinde Kirkel* als Grundstückseigentümerin zu nennen. Sie unterstützt die Grabung vielfältig und unkompliziert. Die Gemeinde gab die Planung des neuen Brunnenkranzes in Auftrag und übernimmt ebenso die Vermessungsarbeiten für die Grabung.

Burgküche und Tafel



Balthasar Staindl, Ein sehr künstlichs und nutzlichs Kochbuch, Augsburg 1596.
München, Bayerische Staatsbibliothek (bsb10165034)

In der Burgküche kochte man auf dem offenen Feuer. Die Speisen wurden in Keramiktöpfen zum Kochen direkt ans Feuer gesetzt, in Pfannen gebraten oder in Metallkesseln über den Flammen aufgehängt. Man benutzte außer irdenen Töpfen und Krügen, Glasflaschen und Metallgerätschaften vielerlei Holzgegenstände: Körbe, Wannen und Fässer, Mulden, gedrechselte Schalen, Becher, Löffel, Schaber, Schneidbretter usw. Holzutensilien sind nicht erhalten. Sie wanderten wohl größtenteils ins Herdfeuer, wenn sie unbrauchbar wurden.



Küchenutensilien. Holzdruck, Straßburg 1514.

Auf der Tafel gab es außer Keramikgefäßen auch gläserne Becher und Weinpokale und gewiss Zinngeschirr, z. B. Kannen und Schalen. Die Metallobjekte sind selten überliefert, da das Material meist später eingeschmolzen wurde. Dagegen machen die zerscherbte, nicht wiederverwertbare Keramik und viele Tierknochen als Überbleibsel von Fleischmahlzeiten den größten Anteil der archäologischen Funde aus. Aus den Keramikscherben kann man die Gefäßformen rekonstruieren, welche im Laufe der Jahrhunderte auf Burg Kirkel in großer Menge angeschafft und verbraucht wurden.

Dreißig Jahre Archäologie auf Burg Kirkel – der Ausstellungsraum



Die Ausstellung 2022 präsentiert Befunde und Funde der archäologischen Ausgrabung. Viele Sonderfunde aus empfindlichen Materialien sind nun erstmalig zu sehen, da sie in der 2020 angeschafften Klimavitrine (oben rechts im Bild) ausgestellt werden. Sie wurde durch das „Soforthilfeprogramm Heimatmuseen und landwirtschaftliche Museen“ des Deutschen Verbands für Archäologie mit 6426,00 € gefördert.





Die Hochvitrine zeigt einen Überblick der regional gefertigten und der importierten Gefäßkeramik ab dem 12. Jahrhundert sowie Ofenkacheln des 13.–17. Jahrhunderts.

Zuunterst sind Fragmente von farbig gefasstem Wandverputz, ein Backstein (selten auf der Burg), frühe Biberschwanzziegel und eine Schieferplatte einer Turmdachdeckung arrangiert.



Die Tischvitrine ist den Funden von Tabakpfeifen gewidmet. Sie bildet einen Querschnitt der Produkte aus der Pfalz, den Niederlanden, Frankreich und dem Westerwald sowie den Wandel der Pfeifenformen von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert ab.



In der klimatisierten Vitrine befinden sich Gegenstände, die in Zusammenhang mit vielerlei Aspekten des Lebens auf der Burg vom späten Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit stehen:

Zu nennen sind Krieg und Jagd, Spiele, Schreiben, Körperpflege, Kleidung, Religiosität, Speisen und Trinken, Handel und Heilkunde.